

Ludwig-Maximilians-Universität München

Institut für Kunstgeschichte

Proseminar *Provenienzforschung. Einführung, Überblick, Perspektiven*

Dozenten: xxx

WS 2013/14

Das Projekt *German Sales 1930–1945.*
Art Works, Art Markets, and Cultural Policy
Digitalisierte Auktionskataloge aus
Deutschland, Österreich und der Schweiz

Anke Gröner

Gärtnerstraße 86, 20253 Hamburg

0170 – xxx

xxx@xxx.lmu.de

B. A. Kunstgeschichte/Geschichte; 3./1. Semester

Matrikelnummer xxx

Abgabedatum: 25. Februar 2014

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Finanzgesetzgebung für die jüdische Bevölkerung ab 1933.....	4
3. Kunsthandel im „Dritten Reich“	5
4. Das Projekt <i>German Sales 1930–1945. Art Works, Art Markets, and Cultural Policy</i>	7
4.1. Die Projektpartner und ihre Aufgaben	7
4.2. Die Arbeit mit der Datenbank	8
5. Ausblick und Schlussbemerkung	9
6. Literaturverzeichnis	11

1. Einleitung

Der Raub jüdischen Privateigentums durch den NS-Staat wurde lange Zeit von der Forschung vernachlässigt. Erst seit Mitte der 1990er Jahre steht er stärker im Fokus, was 1999 durch die Öffnung von Akten über steuerliche Verfolgungsmaßnahmen noch befördert wurde.¹ Erstmals war das Ausmaß des amtlich organisierten Diebstahls deutlich sichtbar. Zunächst befasste sich die Wissenschaft mit Untersuchungen zu einzelnen Akteuren wie NS-Größen oder Kunsthändlern,² kurze Zeit später erschienen dann die ersten Arbeiten zum Gesamtkomplex nationalsozialistischer Kulturpolitik und dem Kunstmarkt zwischen 1933 und 1945,³ zu dem auch das Sammlungs- und Auktionswesen zählen. Spätestens seit der Washingtoner Erklärung 1998⁴ sind außerdem die Themen Provenienzforschung und Restitution zusätzliche Arbeitsfelder. Speziell für diesen Bereich verfügt die Wissenschaft heute, im digitalen Zeitalter, über neue Hilfsmittel, um Kunstgegenständen aus Privatbesitz nachzuforschen, die auf Auktionen versteigert wurden. Eines dieser Hilfsmittel sind elektronische Datenbanken.

Ich möchte mich in dieser Arbeit mit dem Digitalisierungsprojekt bzw. der Datenbank *German Sales 1930–1945. Art Works, Art Markets, and Cultural Policy*⁵ (im Folgenden *German Sales* genannt) befassen und der Frage nachgehen, welchen Nutzen dieses Projekt für die Forschung hat. *German Sales* gibt einen Überblick über fast 3.000 Auktionskataloge, die zwischen 1930 und 1945 in Deutschland, Österreich und der Schweiz veröffentlicht wurden. Bevor ich mich ausführlich mit der Datenbank befaße, werde ich zunächst die Gesetzeslage zur Zeit des Nationalsozialismus⁶ erläutern, die von Anfang an darauf ausgelegt war, Juden ihr Vermögen abzupressen bzw. sie in finanzielle Notlage zu bringen. Viele der Wertgegenstände von jüdischen Bürgern wie Kunstsammlungen, aber auch komplette Wohnungseinrichtungen wurden auf Auktionen veräußert. Über die Menge an veräußertem Gut geben uns die Auktionskataloge einen ersten Einblick – und die Datenbank macht das Auffinden von Einzelstücken deutlich einfacher.

¹ Vgl. Kuller, Christiane: „Die Bürokratie des Raubs und ihre Folgen“, in: Bertz, Inka/Dorrmann, Michael: *Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute*, Berlin/Frankfurt am Main 2008, S. 61–67, hier S. 61.

² Vgl. Bähr, Astrid: *German Sales 1930–1945. Bibliographie der Auktionskataloge aus Deutschland, Österreich und der Schweiz*, Berlin 2013, S. 15, verfügbar unter urn:nbn:de:bsz:16-artdok-22518 bzw. <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/2251/> (abgerufen am 19.02.2013).

³ Vgl. zum Beispiel Enderlein, Angelika: *Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat. Zum Schicksal der Sammlung Graetz*, Berlin 2006; Heuß, Anja: „Die Reichskulturkammer und die Steuerung des Kunsthandels im Dritten Reich“, in: *sediment. Mitteilungen zur Geschichte des Kunsthandels* 3, 1998, S. 49–61; Fischer-Defoy, Christine/Nürnberg, Kaspar (Hrsg.): *Gute Geschäfte – Kunsthandel in Berlin 1933–1945*, Ausst.-Kat. Aktives Museum im Centrum Judaicum, Berlin 2011.

⁴ Zu finden unter <http://www.state.gov/p/eur/rt/hlcst/122038.htm> (abgerufen am 18.02.2014).

⁵ Zu finden z. B. unter <http://www.arthistoricum.net/themen/themenportale/german-sales/> (abgerufen am 17.02.2014).

2. Finanzgesetzgebung für die jüdische Bevölkerung ab 1933

Die staatlich legitimierte Plünderung jüdischen Eigentums begann schon 1933: Am 1. April boykottierte die SA erstmals jüdische Geschäfte, und im Laufe des gleichen Jahres traten verschiedene Verordnungen in Kraft, die u. a. jüdischen Lehrern, Beamten, Apothekern, Steuerberatern, Schriftstellern, Ärzten und Mitgliedern der Reichswehr de facto ein Berufsverbot auferlegten.⁶ Einem Großteil der jüdischen Bevölkerung war so eine Erwerbstätigkeit unmöglich gemacht, ihre finanzielle Notlage von vornherein eingeplant. Zum fehlenden Einkommen kam eine Steuergesetzgebung, die ein ähnlich gelagertes Ziel verfolgte: das Vermögen der Juden in die Hand des NS-Regimes zu bringen.⁷ Ab 1934 wurden Juden bestimmte Vergünstigungen und Freibeträge nicht mehr zugestanden, um sie steuerlich schlechter zu stellen.⁸ 1936 wurde das Devisenrecht verschärft, so dass der NS-Staat auf das Vermögen aller jüdischen Bürger zugreifen konnte, indem er Juden grundsätzlich Auswanderungsbestrebungen unterstellte und so Auflagen nutzte, die bisher nur für Emigrierende galten.⁹ Falls Juden wirklich emigrierten, verloren sie einen Großteil ihres finanziellen Kapitals: Auf ein Konto der Deutschen Golddiskontbank musste der Betrag eingezahlt werden, der ins Ausland mitgenommen werden sollte; ab Januar 1934 erhöhte sich der staatliche Abschlag auf diese Summe von anfangs 20 Prozent auf 95 Prozent im September 1939.¹⁰ Zusätzlich wurde die Reichsfluchtsteuer fällig, die ein Viertel des mitzunehmenden Vermögens betrug.¹¹ Ab April 1938 mussten Juden ihr gesamtes Vermögen anmelden; dazu gehörten auch Kunstgegenstände, Schmuck, Firmenwerte, Urheberrechte sowie Renten- und Versorgungsansprüche.¹² Aufgrund dieser Angaben berechneten die NS-Machthaber die sogenannte Judenvermögensabgabe, die die jüdische Bevölkerung gemeinsam ab November 1938 erbringen sollte: Sie betrug 20 Prozent des jüdischen Gesamtvermögens und wurde mit einer Milliarde Reichsmark berechnet.¹³ Den Höhepunkt der schrittweisen Radikalisierung in Bezug auf die Finanzgesetzgebung bildete 1941 die Elfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz, durch die Juden automatisch ihre deutsche Staatsbürgerschaft – und

⁶ Vgl. Mönninghoff, Wolfgang: *Enteignung der Juden. Wunder der Wirtschaft, Erbe der Deutschen*, Hamburg/Wien 2001, S. 21/22.

⁷ Vgl. Kuller, Christiane: *Finanzverwaltung und Judenverfolgung. Die Entziehung jüdischen Vermögens in Bayern während der NS-Zeit*, München 2008, S. 14/15.

⁸ Vgl. ebd., S. 15.

⁹ Vgl. Kuller 2008a, S. 62/63.

¹⁰ Vgl. Kuller 2008b, S. 20/21.

¹¹ Vgl. ebd., S. 18. Die Reichsfluchtsteuer war allerdings keine Erfindung der Nationalsozialisten, sie wurde bereits von Reichskanzler Brüning 1931 eingeführt, um die Staatsverschuldung einzudämmen, vgl. ebd., S. 18.

¹² Vgl. Genschel, Helmut: *Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich*, Göttingen 1966 (=Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, Bd. 38), S. 151.

¹³ Vgl. Kuller 2008b, S. 16. Im Endeffekt kamen sogar 1,12 Milliarden Reichsmark zusammen, vgl. ebd., S. 17.

damit ein Anrecht auf ihre Konten bzw. ihren Besitz – verloren, sobald sie die Reichsgrenze überschritten.¹⁴ Um auch bei deportierten Juden den Schein der Gesetzmäßigkeit zu wahren, wurde zum Beispiel das besetzte Generalgouvernement Polen zum „Ausland im Sinne der VO [Verordnung]“¹⁵ erklärt.

3. Kunsthandel im „Dritten Reich“

Schon seit 1933 fielen dem Staat durch emigrierte oder deportierte Juden massive Werte, auch in Form von Kunstsammlungen und kompletten Haushaltseinrichtungen¹⁶ zu. Um diese Gegenstände zu verwalten, arbeiteten Finanzämter mit eigens bestellten „Haus- und Vermögensverwalter[n]“¹⁷ zusammen, die Hausrat zum Beispiel an die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt zum Schätzpreis verkauften.¹⁸ Kunstwerke waren der Reichskammer der bildenden Künste zu melden, die über einen möglichen Ankauf für Museen entschied.¹⁹ Falls dem nicht so war, wurden die Werke, genau wie Möbel und Kunsthandwerk, auf Auktionen angeboten. Die Käufer wussten vermutlich genau, woher die Güter stammten; teilweise wurden Auktionen offen als „Judenauktionen“²⁰ bezeichnet, und die Preise für die Waren lagen sichtbar unter den marktüblichen.²¹ Ab 1938 mussten Objekte aus jüdischem Besitz gekennzeichnet sein; in Auktionskatalogen finden sich zwischen August 1938 und Juni 1941 dementsprechende Anmerkungen.²²

Um Kunstgegenstände zu versteigern, mussten die Auktionatoren eine Auflistung des Auktionsguts sowie drei Exemplare des Auktionskatalogs an die Reichskammer der bildenden Künste schicken.²³ Trotzdem kann man nicht davon ausgehen, dass über jede Auktion, in der jüdischer Besitz veräußert wurde, Buch geführt wurde. So finden sich im Landesarchiv Berlin

¹⁴ Vgl. Kuller 2008b, S. 24.

¹⁵ Vgl. ebd., S. 25.

¹⁶ Vgl. Enderlein, Angelika: *Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat*, Berlin 2006, S. 76. 1933 wurden diverse Auktionshäuser in Berlin gegründet, die sich auf Wohnungseinrichtungen spezialisierten, „Kunst spielte eine untergeordnete Rolle“. Als Beispiele führt Enderlein „das Auktionshaus Dr. Günther Deneke in der Bellevuestraße 13, das Kunst- und Auktionshaus Union am Kurfürstendamm 201 und die Auktionsfirma Münchener Altkunst in der Kurfürstenstraße 58“ an.

¹⁷ Vgl. Kuller 2008b., S. 63.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 69.

¹⁹ Vgl. ebd., S. 62.

²⁰ Winkler, Richard: „Händler, die ja nur ihrem Beruf nachgingen.“ Die Münchner Kunsthandlung Julius Böhler und die Auflösung jüdischer Kunstsammlungen im ‚Dritten Reich‘“, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Hrsg.): *Entehrt. Ausgeplündert. Arisiert. Entrechtung und Enteignung der Juden*, Magdeburg 2005, S. 207–246, hier S. 216.

²¹ Vgl. Mönninghoff 2001, S. 18.

²² Vgl. Bähr 2013, S. 25. Nach Enderlein 2006, S. 85, war diese Auszeichnung bereits seit 1934 Vorschrift.

²³ Vgl. Hopp, Meike: *Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien*, Köln u. a. 2012, S. 50/51.

diverse Versteigerungslisten, zu denen aber keine Kataloge gedruckt wurden.²⁴ Gleichzeitig übernahmen teilweise Gerichtsvollzieher, die Gestapo oder der Zoll Versteigerungen oder Verkäufe, ohne sie zu dokumentieren.²⁵ Es ist daher kaum möglich, das Ausmaß der Gegenstände aus Privateigentum, die zwischen 1933 und 1945 auf den Markt kamen, genau zu bestimmen.

Durch Auktionskataloge kann aber immerhin die Entwicklung des Kunstmarkts im Deutschen Reich, Österreich und der Schweiz präzisiert werden, was eine Aufarbeitung dieses Themenbereichs erleichtert.²⁶ Neben der historischen Relevanz sind Auktionskataloge auch ein unverzichtbares Arbeitsmittel für die Kunstgeschichte: Sie enthalten Beschreibungen der Kunstwerke sowie Anmerkungen zu Preisen und Vorbesitzern.²⁷ Zusätzlich finden sich in ihnen oft handschriftliche Anmerkungen, die weiteren Aufschluss über die Provenienz oder Preisentwicklung geben können.²⁸

1930 gab es 54 Versteigerungsfirmen im Deutschen Reich, die 235 Kataloge veröffentlichten. Ihre Zahl ging ab 1933 fast kontinuierlich zurück, was zum einen auf die erzwungene Geschäftsaufgabe von jüdischen Auktionshäusern zurückzuführen ist,²⁹ die nicht vollständig durch „arische“ Firmen ersetzt wurden, zum anderen auf das Verschwinden der jüdischen Käuferschicht sowie die rigide, weltanschaulich motivierte nationalsozialistische Kunstpolitik.³⁰ 1938 gab es nur noch 26 Auktionshäuser, die 85 Kataloge veröffentlichten. Mit Kriegsbeginn 1939 sowie dem Beginn des Bombenkriegs 1942 ging das Geschäft weiterhin stark zurück. 1943 erschienen 24 Kataloge aus 16 Häusern, ab September 1944 gab es keine offiziellen Versteigerungen mehr.³¹

²⁴ Vgl. Bähr 2013, S. 27.

²⁵ Vgl. ebd., S. 28/29.

²⁶ Vgl. ebd., S. 26.

²⁷ Vgl. ebd., S. 9.

²⁸ Vgl. The J. Paul Getty Trust: *Getty Research Institute Launches Database of German Art Sales, 1930–1945*, Pressemitteilung vom 24. Januar 2013, verfügbar unter: http://news.getty.edu/press_materials.cfm#2-3-5769 (abgerufen am 18.02.2014).

²⁹ Vgl. Enderlein 2006, S. 73. Enderlein schreibt, dass „es nach 1938 keinen jüdischen Geschäftsmann mehr [gab], der ein Auktionshaus oder eine Galerie führte.“

³⁰ Vgl. Schweizer, Stefan: „Die historischen Festzüge zum Tag der Deutschen Kunst in München“, in: Heftrig, Ruth/Peters, Olaf/Schellewald, Barbara: *Kunstgeschichte im „Dritten Reich“. Theorien, Methoden, Praktiken*, Berlin 2008, S. 260–279, hier S. 261: „Die Betonung einer Tradition bzw. eines Kanons vermeintlich deutscher Kunst, das Herausstellen von Werken besonders des 19. Jahrhunderts und die Ablehnung aller Avantgarden der Moderne charakterisierte die diesbezügliche kunstpolitische Basis des Regimes.“ Vgl. auch Enderlein 2006, S. 74: „Die in der Weimarer Republik gefragten expressionistischen Kunstwerke wurden fortan als ‚entartet‘ bezeichnet und fanden auf dem offiziellen Markt keine Käufer mehr.“ Wobei Augustin 2012 anmerkt, dass es größtenteils zu keinem Preisverfall dieser Werke kam, vgl. Augustin, Anna-Carolin: „Die ‚entartete Kunst‘ und ihr ‚Marktwert‘“, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*, Bd. 64 (2012), S.182–184, hier S. 183.

³¹ Vgl. zu diesem Absatz Bähr 2013, S. 30–33.

4. Das Projekt *German Sales 1930–1945. Art Works, Art Markets, and Cultural Policy*

Das Projekt *German Sales* umfasst knapp 3.000 Auktionskataloge aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in digitaler Form, die per Suchmaske nach verschiedenen Kriterien durchsuchbar sind. Damit wird die Forschungsarbeit signifikant erleichtert, da die Bestände in nicht-digitaler Form auf viele Bibliotheken und Museen verteilt und oft nur unzureichend erschlossen sind.³²

4.1. Die Projektpartner und ihre Aufgaben

Im November 2010 wurde mit der Arbeit an *German Sales* begonnen,³³ die im Februar 2013 mit der Bereitstellung der digitalisierten Kataloge endete.³⁴ Die Basis bildeten die Bestände der Universitätsbibliothek Heidelberg sowie die der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin; weitere 36 Bibliotheken und Archive³⁵ in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Niederlanden wurden konsultiert und deren Bestände erfasst.³⁶ Ein wichtiger Partner war das Getty Research Institute³⁷ in Los Angeles, in dessen Getty Provenance Index³⁸ die Kataloge durchsuchbar gemacht werden sollten.³⁹ Gefördert wurde das Projekt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft,⁴⁰ den National Endowment for the Humanities (NEH)⁴¹

³² Vgl. Bähr 2013, S. 7.

³³ Vgl. Universitätsbibliothek Heidelberg: *Eine neue Quellenbasis zum Kunsthandel in der Zeit des Nationalsozialismus*, Pressemitteilung vom 11.05.2012, verfügbar unter: <http://www.arthistoricum.net/?id=7043> (abgerufen am 18.02.2014).

³⁴ Vgl. Arthistoricum.net-Themenportal: *German Sales 1901–1945*, verfügbar unter <http://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/> (abgerufen am 18.02.2014).

³⁵ Die genaue Liste der teilnehmenden Bibliotheken sowie Kooperationspartner findet sich unter <http://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/partner/> (abgerufen am 18.02.2014).

³⁶ Vgl. Bähr 2013, S. 12.

³⁷ Das Getty Research Institute ist ein Teilbereich der J. Paul Getty-Kulturstiftung. Vgl. <http://www.getty.edu/about/mission.html> (abgerufen am 14.02.2014).

³⁸ Der Getty Provenance Index ist eine elektronische Datenbank, die Dokumente zur Provenienzforschung beinhaltet, zum Beispiel Auktionskataloge, Geschäftsbücher oder Rechnungen von Künstlern. Im Januar 2013 waren über 1,5 Millionen Dokumente, die zwischen dem 16. und dem 20. Jahrhundert entstanden, digital erfasst. Vgl. <http://www.getty.edu/research/tools/provenance/index.html> (abgerufen am 19.02.2014).

³⁹ Vgl. The Getty Research Institute: *German Sales, 1930–45: Art Works, Art Markets, and Cultural Policy*, verfügbar unter http://www.getty.edu/research/scholars/research_projects/german_sales/index.html (abgerufen am 18.02.2014).

⁴⁰ Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist ein Kooperationsprojekt zwischen Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, wissenschaftlichen Verbänden und den Akademien der Wissenschaften. Ihre Gelder erhält der privatrechtliche Verein zum größten Teil von Bund und Ländern. Vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft: *Wer wir sind* (letzte Aktualisierung 11.10.2010), verfügbar unter http://www.dfg.de/dfg_profil/aufgaben/wer_wir_sind/index.html (abgerufen am 19.02.2014).

⁴¹ Der National Endowment for the Humanities (NEH) ist eine unabhängige Bundesbehörde der Vereinigten Staaten und einer der größten Förderer der Geisteswissenschaften in den USA. Vgl. National Endowment for the Humanities: *About NEH*, verfügbar unter <http://www.neh.gov/about> (abgerufen am 19.02.2014).

sowie die Volkswagen-Stiftung.⁴² Dabei entfielen auf den NEH eine Fördersumme von 897.000 US-Dollar, während die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Projekt mit 772.000 US-Dollar unterstützte.⁴³

In der Universitätsbibliothek Heidelberg wurden über 200.000 Katalogseiten eingescannt und online bereitgestellt – als gescanntes PDF und als durchsuchbare Textdatei, die per *Optical Character Recognition* (OCR) generiert wurde. Da diese Methode nicht völlig fehlerfrei ist, wurden die Datensätze vom Getty Research Institute innerhalb von zwei Jahren durch Kunsthistoriker und IT-Spezialisten nachbearbeitet und korrigiert. Weil nicht alle Auktionskataloge nach ein- und demselben Muster verfasst wurden (Klein- und Großschreibung, Abkürzungen etc.), entwickelte das Getty Research Institute zusätzlich eine Software, die die große Menge an Informationen vereinheitlichte und damit durchsuchbar machte. Auch die handschriftlichen Notizen, die in einigen Katalogen zu finden waren, wurden transkribiert und in die Datenbank integriert. Über 980.000 Datensätze wurden so verarbeitet.⁴⁴

4.2. Die Arbeit mit der Datenbank

Die Suchmaske für *German Sales* ist auf drei Websites verfügbar: auf der Website der Universitätsbibliothek Heidelberg,⁴⁵ auf arthistoricum.net⁴⁶ sowie dem Getty Provenance Index.⁴⁷

Auf der Seite der Universitätsbibliothek Heidelberg kann nach Autor bzw. Herausgeber des Katalogs gesucht werden, nach Titel, Erscheinungsort oder -jahr, nach einem Künstler oder einem Werktitel („Schlagwort“). Auf arthistoricum.net kann zusätzlich direkt ein Land bzw. eine Stadt aufgerufen werden, unter der alle ortsansässigen Auktionshäuser verzeichnet sind. Beim Klick auf ein Auktionshaus erscheinen sämtliche Kataloge der Firma. Die Kataloge selbst befinden sich auf den Servern der Universitätsbibliothek Heidelberg und

⁴² Die Volkswagen-Stiftung ist eine „eigenständige, gemeinnützige Stiftung privaten Rechts“, die „Forschungsvorhaben aus allen Wissenschaftsbereichen“ fördert. Vgl. Volkswagenstiftung: *Wir über uns*, verfügbar unter <http://www.volkswagenstiftung.de/stiftung/wir-ueber-uns.html> (abgerufen am 18.02.2014).

⁴³ Vgl. Ng, David: *Getty Receives Grant Money for Digital German Art Initiative*, *L.A. Times* (online) vom 20.07.2010, verfügbar unter <http://latimesblogs.latimes.com/culturemonster/2010/07/getty-receives-grant-money-for-german-art-project.html> (abgerufen am 18.02.2014).

⁴⁴ Vgl. zu diesem Absatz Cuadra, Ruth/Michels, Suzanne: „Publishing German Sales. A Look Under the Hood of the Getty Provenance Index“, in: *The Getty Iris. The Online Magazine of the Getty*, 17.04.2013, verfügbar unter <http://blogs.getty.edu/iris/publishing-german-sales-a-look-under-the-hood-of-the-getty-provenance-index> (abgerufen am 18.02.2014).

⁴⁵ Zu finden unter <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/sammlungen/artsales.html> (abgerufen am 18.02.2014).

⁴⁶ Zu finden unter <http://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/auktionskataloge/> (abgerufen am 18.02.2014).

⁴⁷ Zu finden unter <http://piprod.getty.edu/starweb/pi/servlet.starweb?path=pi/pi.web> (abgerufen am 18.02.2014).

können dort als durchsuchbarer Text oder als gescanntes PDF der Originalseiten eingesehen werden. Die Kataloge sind zusätzlich in Bereiche unterteilt und verlinkt, das heißt, man hat die Möglichkeit, direkt beispielsweise auf den Bereich Ölgemälde, Zeichnungen oder Bildtafeln zuzugreifen und weiterzuscrollen. Jede einzelne Katalogseite ist mit einer festen URL versehen sowie mit einem *Persistent Identifier* (hier: *Uniform Resource Names* (URN)), der es auch bei einem eventuellen URL-Wechsel möglich macht, die Seite aufzufinden.

Der Getty Provenance Index bietet weitere Suchmöglichkeiten, zum Beispiel nach der Nationalität eines Künstlers, nach Objekt- oder Katalognummer sowie nach Name von Käufer oder Verkäufer, wobei die Käufersnamendatenbank noch nicht vollständig ist (Stand: Februar 2014). Der Verkaufszeitraum kann eingeschränkt werden und Objekte können vorausgewählt werden; es kann also direkt nach u. a. Gemälden, Skulpturen oder Teppichen gesucht werden. Der Getty Provenance Index verzeichnet allerdings kein Kunsthandwerk oder Wohnungseinrichtungen; diese können nur über die beiden anderen Suchmasken direkt gefunden werden. Ein Beispiel: Beim Wort „Wohnzimmer“ findet der Getty Provenance Index nur Bildbeschreibungen von Gemälden, Stichen oder ähnlichem, in denen „Wohnzimmer“ vorkommt; die beiden anderen Suchmasken finden teilweise komplette Wohnzimmereinrichtungen, wie sie bei Flucht oder Deportation in Wohnungen zurückgelassen wurden.⁴⁸ Wie auch arthistoricum.net verweist der Getty Provenance Index bei der Ergebnisausgabe auf die Seiten der Universitätsbibliothek Heidelberg.

5. Ausblick und Schlussbemerkung

Die Arbeit an *German Sales* für den Zeitraum 1930 bis 1945 wurde im Februar 2013 vorerst abgeschlossen. Trotzdem fehlen noch Kataloge, um die Datenbank zu vervollständigen. Auf arthistoricum.net findet sich eine genaue Aufstellung von fehlenden Dokumenten und ein Aufruf zur Mithilfe.⁴⁹ Seit März 2013 läuft eine weitere Projektphase, in der Auktionskataloge aus der Zeit von 1901 bis 1929 aus Deutschland, Österreich und der

⁴⁸ Bei der Eingabe „Wohnzimmer“ in den ungefilterten Suchmasken arthistoricum.net bzw. der UB Heidelberg erscheint als erstes Ergebnis „Auktionshaus Dr. Walther Achenbach (Berlin) (Hrsg.): Gemälde, Perserteppiche, Mobiliar aus verschiedenem Besitz: in unseren Ausstellungsräumen Berlin W 50, Hardenbergstr. 29 a-e ; 6. April 1937 (Berlin, 1937)“, während im Getty Provenance Index ungefiltert folgendes Ergebnis als erstes angezeigt wird: „ALT, FRANZ (1821): Interieurstudie: Wohnzimmer. Aquarell, signiert und datiert 1872, gerahmt 20 x 27 cm, [Sale Date] 1937 Apr 13, [Lot Number] 0002“.

⁴⁹ Vgl. Arthistoricum.net-Themenportal: *Bitte um Mithilfe: Wer besitzt diese bislang noch nicht ermittelten Auktions-Kataloge der Erscheinungsjahre 1930–1945 und stellt sie für die Digitalisierung zur Verfügung?*, verfügbar unter <http://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/fehlende-kataloge-bitte-um-mithilfe/> (abgerufen am 18.02.2014).

Schweiz gesucht und digitalisiert werden.⁵⁰ Damit kann die Übersicht über die Entwicklung auf dem Kunstmarkt bzw. der Entstehung von Privatsammlungen sowie der Geschmacksbildung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts vertieft werden.

Die einfache Durchsuchbarkeit einer Datenbank erleichtert die Arbeit von Provenienzforschern beträchtlich, vor allem, wenn diese Informationen mit anderen Unterlagen bzw. digitalen Datensätzen in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht werden können. So existieren diverse andere Datenbanken, mit der Dokumente aus der NS-Zeit durchsuchbar sind. Als Beispiele seien die Datenbank⁵¹ zum Münchner Central Collecting Point, an dem 1945 ungefähr eine Million Kunstgegenstände inventarisiert wurden,⁵² die Datenbank zur Kunstsammlung Hermann Göring, in der sich 4.263 Werke finden,⁵³ oder die Lost Art Database⁵⁴ genannt, in der Kulturgut mit unklarer Provenienz als vermisst oder gefunden gemeldet werden kann. Meine anfänglich gestellte Frage nach dem Nutzen dieser Datenbanken lässt sich also wie folgt beantworten: Im Zusammenspiel dieser Informationen, deren Zugänglichkeit durch die Datenbanken deutlich vereinfacht wurde, ergeben sich nachvollziehbare Provenienzen, die nicht nur zu neuen Forschungsergebnissen, sondern im besten Fall sogar zur Restitution führen können.

⁵⁰ Vgl. Arthistoricum.net-Themenportal: *German Sales 1901–1945*, verfügbar unter <http://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/> (abgerufen am 18.02.2014).

⁵¹ Zu finden unter http://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm_ccp.php?seite=9 (abgerufen am 18.02.2014).

⁵² Vgl. Enderlein, Angelika/Flacke, Monika: *Die Datenbank des „Central Collecting Point München“*, Berlin 2009, S. 1/2, verfügbar unter http://www.dhm.de/datenbank/ccp/prj_dhm_ccp/ccp_einleitung_de.pdf (abgerufen am 18.02.2014).

⁵³ Zu finden unter http://www.dhm.de/datenbank/goering/dhm_goering.php?seite=9 (abgerufen am 18.02.2014).

⁵⁴ Zu finden unter <http://www.lostart.de/Webs/DE/Start/Index.html> (abgerufen am 18.02.2014).

6. Literaturverzeichnis

AUGUSTIN 2012

Augustin, Anna-Carolin: „Die ‚entartete Kunst‘ und ihr ‚Marktwert‘“, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*, Bd. 64 (2012), S.182–184.

ENDERLEIN 2006

Enderlein, Angelika: *Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat*, Berlin 2006.

GENSCHEL 1966

Genschel, Helmut: *Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich*, Göttingen 1966 (=Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft Bd. 38).

HOPP 2012

Hopp, Meike: *Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien*, Köln u. a. 2012.

KULLER 2008a

Kuller, Christiane: „Die Bürokratie des Raubs und ihre Folgen“, in: Bertz, Inka/Dorrmann, Michael: *Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute*, Berlin/Frankfurt am Main 2008, S. 61–67.

KULLER 2008b

Kuller, Christiane: *Finanzverwaltung und Judenverfolgung. Die Entziehung jüdischen Vermögens in Bayern während der NS-Zeit*, München 2008.

MÖNNINGHOFF 2001

Mönninghoff, Wolfgang: *Enteignung der Juden. Wunder der Wirtschaft, Erbe der Deutschen*, Hamburg/Wien 2001.

SCHWEIZER 2008

Schweizer, Stefan: „Die historischen Festzüge zum Tag der Deutschen Kunst in München“, in: Heftrig, Ruth/Peters, Olaf/Schellewald, Barbara: *Kunstgeschichte im „Dritten Reich“: Theorien, Methoden, Praktiken*, Berlin 2008, S. 260–279.

WINKLER 2005

Winkler, Richard: „Händler, die ja nur ihrem Beruf nachgingen.“ Die Münchner Kunsthandlung Julius Böhrer und die Auflösung jüdischer Kunstsammlungen im ‚Dritten Reich‘“, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Hrsg.): *Entehrt. Ausgeplündert. Arisiert. Entrechtung und Enteignung der Juden*, Magdeburg 2005, S. 207–246.

BÄHR 2013

Bähr, Astrid: *German Sales 1930–1945. Bibliographie der Auktionskataloge aus Deutschland, Österreich und der Schweiz*, Berlin 2013, verfügbar unter urn:nbn:de:bsz:16-artdok-22518 bzw. <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/2251/>.

CUADRA 2013

Cuadra, Ruth/Michels, Suzanne: „Publishing German Sales. A Look Under the Hood of the Getty Provenance Index“, in: *The Getty Iris. The Online Magazine of the Getty*, 17.04.2013, verfügbar unter <http://blogs.getty.edu/iris/publishing-german-sales-a-look-under-the-hood-of-the-getty-provenance-index>.

ENDERLEIN 2009

Enderlein, Angelika/Flacke, Monika: *Die Datenbank des „Central Collecting Point München“*, Berlin 2009, verfügbar unter http://www.dhm.de/datenbank/ccp/prj_dhm_ccp/ccp_einleitung_de.pdf.

NG 2010

Ng, David: *Getty Receives Grant Money for Digital German Art Initiative*, *L.A. Times* (online) vom 20.07.2010, verfügbar unter <http://latimesblogs.latimes.com/culturemonster/2010/07/getty-receives-grant-money-for-german-art-project.html>.